

BÜCHEREI DER DEUTSCHEN

REICHENBERG

Brief Nr.

REICHENBERG, am 14. Nov. 23.

Hochachtungsvoller Herr Hofrat!

Empfangend Sie meinen innigsten Dank für Ihren Brief, innigsten auch für jene große Güte, die so väterlich zu führen versteht. Ich vertraue ihr blind und weiß, daß sie mich aus den Halbheiten, den unentschiedenen Schwankungen meiner Humnjahre auf sichere Wege führen wird. Seit meinem letzten Besuche bei Ihnen lebe ich in außergewöhnlichen Tagen. Vielleicht habe ich schon manches überstanden. Jedenfalls bin ich jetzt zur Prüfung der Rechnungen meiner bisherigen Entwicklung gezwungen die ich an eine neue Arbeit gehen kann. Von einer neuen Unterredung mit Ihnen erwarte ich die Entscheidung. Eine für Anfang Dezember ange-setzte Vortrag wird mir hoffentlich die Mittel verschaffen, von Ihrer Erlaubnis Gebrauch zu machen. Ihr Urteil soll mir auch die Berechtigung erteilen oder abprechen, meine wissenschaftliche Arbeiten anzukündigen. Ich werde, um von Freund loszukommen, die sachlichen Gründe zu finden wissen, die Sie zu seiner Zurückhaltung bewegen. Jedenfalls werde ich auch in Hinsicht keine Arbeit liefern, zu der Sie sich nicht eben bekennen können, wie ich mich zu Ihnen als meinem einzigen Lehrer stets bekennen will. Mit diesem Satmenich weiß ich mich vor weiteren Trefabaten gedrängt.

Vor mir liegt die Arbeit vom Herber und Spitzer. Herber setzt eine Kraft (Affekt) als gegeben voraus, die zur stilistischen Entladung drängt, und zeigt durch die Belege ihr natürliches Sein. Ich gläubte, die gleichen Kräfte aufzudecken, ihre periodische Auftrittsstärke aufgezeigt zu haben. Daß mir aber die Feststellung des Vorhandenseins dieser Kraft nicht genügte, daß ich nach den Ursachen ihres Seins und denen ihrer Ausdruckssteigerungen sprach, schien mir ein Gebot der wissenschaftlichkeit, das zu erfüllen das Bestreben der jahrelangen Arbeit war. Damit möchte ich

BÜCHERLEI DER DEUTSCHEN
REICHENBERG

aber auf das Gebiet der Medizin getrieben werden. Dard ich
damit die gelehrten Frauen überbürdet, ist der eine, das ich
dabei noch dazu auf eine falsche Bahn geriet, ist der andere
und bedauerenswertere Teil der Tragik. Sobald ich Ihre Meinungen
auf beiliegenden Fragebogen in Händen haben werde,
will ich sofort an die Arbeit gehen, die mir die nach
meiner Ansicht lückenlose Belegsammlung erleichtern wird.

Ob allerdings die Zeit von 2-3 Monaten zur Durchführung
ausreicht wird, weiß ich nicht zu sagen, da ich nach wie
vor nur die Nachmittage frei habe. Die Prognosen werde ich
aber unter diesen Umständen wohl erst zu Ende des Sommer-
oder zu Beginn des nächsten Wintersemesters ablegen können,
da mir die Zeit zum Anstehen genommen ist.

Die Möglichkeit, diese Ziele noch zu verfolgen, verdanke
ich einer nützlichen Frau, die durch eine abendliche Lohnarbeit
wenigstens die Winterkassen bezahlen will. Es wäre schade
wenn alle die Opfer, die die letzten sind, die wir bringen
können.

Ihre grüßte Herru Hofrat im tiefen, kindlichen
Verdammung und Dankbarkeit
Friedrich Jakob.

